

Hans Fähnle – Grafik - Vernissage am 15.09.2024 in der Galerie Fähnle

Liebe Freunde und Freundinnen der Galerie Fähnle und des Künstlers Hans Fähnle, wir freuen uns sie hier bei uns zu haben und mit ihnen einen schönen Nachmittag zu verbringen.

Nach zwölf Jahren ist der meiste Teil der Grafik Hans Fähnles von Studentinnen und Studenten der Gemälderestaurierung der Stuttgarter Akademie der bildenden Künste aufgearbeitet und archiviert. Mehr als 3.600 Blätter ruhen in diesen Grafikschränken und warten darauf ans Licht zu kommen und an den Wänden gezeigt zu werden.

Diese Ausstellung zeigt eine erste Auswahl und beschränkt sich vor allem auf ein Motiv, nämlich der weibliche, bzw. männliche Akt. Ich habe die inventarisierten Zeichnungen, Druckgrafiken, Aquarelle und Gouache Skizzen in vielen Stunden mehrfach durchgeblättert und was mir schnell auffiel, war, was für einen wichtigen Stellenwert, neben der Landschaft und den Blumen, der figürliche Akt in Hans Fähnles Oeuvre eingenommen hat.

Unzählige Blätter, ausgearbeitet und unausgearbeitet, in hunderten von Variationen und vielen verschiedenen Techniken, wie Radierung, Holzschnitt, Aquarell, Tusche, Tinte, Bleistift und Mischtechniken wurden von ihm im Laufe von mehr als 40 Jahren angefertigt und ausgeführt. Das früheste Blatt, was wir hier zeigen, ist dieses Aquarell von 1925, das jüngste Blatt, welches eine Datierung aufweist, ist vom Mai 1964.

Dabei gilt es zu unterscheiden zwischen den druckgrafischen Blättern, die eigenständige Werke darstellen, Studien und Skizzen zu Gemälden (das sehen wir hier an diesen zwei Beispielen), akademischen Aktzeichnungen während seines Studiums am Anfang seiner Karriere. Aktzeichnungen, die er anfertigte als Lehrer an der Freien Kunstschule Stuttgart, an der er ab 1947 unterrichtete und „stenografische Notizen“ bzw. visuelle Tagebücher, die er sein ganzes Leben lang zum Festhalten seines seelischen Zustandes ausgeführt und dokumentiert hat. Wir finden hier an den Wänden alle diese unterschiedlichen Verwendungen vor.

Diese Zusammenstellung hat nicht den Anspruch vollständig zu sein und auch nicht „die besten“ Arbeiten zu zeigen (wenn man das überhaupt beurteilen kann), sondern eher einen Überblick darüber zu geben, in welchen Variationen er gearbeitet hat und mit wieviel Humor, Witz und

Phantasie er den menschlichen Akt, den Eros, die menschlichen Abgründe der geschlechtlichen Liebe und das Zusammenleben von Männlein und Weiblein aufs Papier gebracht hat.

Hans Fähnle war durch und durch Maler, aber – und das gehört zum Rüstzeug eines Malers dazu – er war auch ein enorm produktiver Zeichner. Er zeichnete auf alle Untergründe, auf Papier, auf Plakaten, auf Transparentpapier, auf Postkarten und vieles andere. Er zeichnete wahrscheinlich immer und überall, wenn er nicht gerade malte, aß oder schlief, was er, wie wir wissen, in seinen letzten Lebensjahren immer weniger konnte. An seinem zeichnerischen Werk ist zu spüren, vielleicht noch mehr wie in der Malerei, dass er ein fortwährender und neugieriger Beobachter war, aber dass er auch das zeichnete, was in seinem Kopf ablief. Er war ein fantasievoller Zeichner mit einer sehr lebendigen Vorstellungskraft. Das sieht man z.B. an den Zeichnungen, die hier an den Wänden hängen: groteske Gestalten, kleine Ungeheuer, unförmige Menschen mit riesigen Köpfen, immer wieder Menschen, die durcheinanderpurzeln, die im Raum zu schweben scheinen und die miteinander in nicht immer zu verstehenden Handlungen verstrickt sind.

Ich habe mal in einer vorherigen Rede Hans Fähnle mit Max Beckmann verglichen, nicht in der Qualität oder Art und Weise der Malerei, sondern eher in der Ansicht, dass die Welt ein Theater ist, in dem es Komödien, aber meistens Tragödien gibt. Ein Welttheater, in dem die Menschen menscheln – Neid, Wut, Eifersucht, Liebe, Hingabe und Aufgabe, Hoffnung und Desillusion, Leid und Verlust. All diese menschlichen Gefühle finden sich auch in den Zeichnungen von Hans Fähnle wieder und das schon immer.

Am 21.2. 1926 schreibt Hans Fähnle an seine Eltern: „Ein Kinderspiel ist es ja nicht, Mensch oder ein Mann zu werden u. zu sein. Ein Künstler aber kann nur der sein, der über einen ungeheuren Komplex von Gefühlen u. Erfahrungen verfügt“. Und am 22.6.1926 schickt er Skizzenblätter zum Geburtstag des Vaters und schreibt: „denn die geben am ehesten ein Bild vom Leben, das in einem ist, wie lyrische Gedichte oder das Tagebuch eines Dichters“ „fast alle Fragmente meines Ganzen, Etappen auf meinem Weg...“.

In diesen zwei Zitaten aus den Briefen Fähnles wird deutlich, dass er in seinen Arbeiten und vor allem in seinen Skizzenblättern viel von seinen Gefühlen, Emotionen und Erfahrungen verarbeitet hat. Da ist nichts Vordergründiges, Ästhetisches oder Dekoratives, sondern es sind

menschliche Abgründe, zum Teil chaotische Empfindungen, die sich den Weg aufs Papier bahnen. Dieses kann man hier an den Wänden nachvollziehen.

Ein wichtiger Themenkomplex war dabei die Dreiecksbeziehung, die er in vielen Variationen zeichnete. Meistens sind es zwei Männer und eine Frau, die auf den Bildern zu sehen sind. Vielleicht (aber das ist nicht eindeutig belegt) sind es sein bester Freund, Studienkollege und späterer Mitstreiter an der Freien Kunstschule Rudolf Müller und seine Frau Lola oder diverse Aktmodelle, die beiden zur Verfügung standen. Rudolf Müller und Hans Fähnle lernten sich 1922 an der Stuttgarter Kunstakademie kennen, wo sie beide die Klasse von Robert Breyer besuchten. Während Hans Fähnle jedoch später nach Kassel, bzw. Berlin wechselte, blieb Rudolf Müller seiner Heimatstadt verbunden. 1934 kommt es zu einer erneuten engeren Beziehung, da Fähnle zurück nach Stuttgart zieht. Beide leisten ihren Kriegsdienst in Russland ab. 1946 beziehen sie ein Wohnatelier im Städtischen Ateliergebäude in der Ameisenbergstr., wo Fähnle bis zu seinem Tod 1968 blieb. Beide unterrichten Akt und teilen sich sicherlich auch Modelle. Wie eng auch die künstlerische Beziehung beider Maler war, kann man sehen, wenn man sich sowohl Gemälde, als auch Zeichnungen anschaut. Auch Müller malte ein surreales Theater, vereinfachte seine Formen und rang mit der Abstraktion. Das Gefühl für Farbe war sicherlich nicht so ausgeprägt und Pablo Picassos Einfluss auf sein Werk spürbarer, aber in den Zeichnungen gibt es auch viele Dreiecksbeziehung oder schwebende Menschen ähnlich wie bei Fähnle. Da Fähnle in seinen letzten Lebensjahren nicht sehr viel Kontakte zur Außenwelt pflegte, wurde die kleine Welt in der Ameisenbergstr. Immer wichtiger für ihn und wahrscheinlich auch die Beziehung zu den wenigen Ansprechpartnern immer enger. Das sind nur Vermutungen, würde aber die Vielzahl und die Fokussierung auf Dreiecksbeziehungen in den letzten Jahren seines Lebens erklären.

Viele der humoresken und parodistischen, bzw. karikaturhaften Zeichnungen sind keine „Akte“ an sich, das sollte man auch festhalten. Die Menschen, die wir darauf sehen, sind zwar nackt, aber nicht, weil das Nacktsein im Mittelpunkt steht oder weil Hans Fähnle an ihnen Anatomiestudien betreibt (das wäre dann auch nicht sehr gelungen), sondern weil er Bekleidung als nicht wichtig genug ansieht. Bekleidung lenkt vom eigentlichen ab. Wenn es schnell gehen soll, dann ist es mühsam

die Menschen anzuziehen und die zwischenmenschlichen Beziehungen verdeutlichen sich besser im Nacktsein, denn es geht zwar vielleicht manchmal auch um das „Körperliche“ im Nacktsein aber vor allem immer wieder um das geistig-seelische. Dazu braucht es keine Hosen oder Röcke....

In einigen dieser Zeichnungen, die sie hier an den beiden Wänden sehen, ist Fähnle selbst oder aber vielleicht sein „Alter Ego“ zu sehen. Manchmal ist er Beobachter, oftmals aber involviert in das menschliche Theater, Teil des Beziehungschaos, mitten drin im Kampf zwischen Unterbewusstsein und Bewusstsein, zwischen Gut und Böse. Große dunkle Köpfe – deformiert und grotesk – erscheinen dann manchmal und bringen Unruhe, vielleicht sogar Angst und Schrecken zwischen die „lasterhaften“ Menschen. Vergessen wir nicht, ursprünglich wollte Hans Fähnle Theologie studieren, das Wissen um die sieben Todsünden und die Versuchungen des Fleisches, um die „Apokalypse“ und das Jüngste Gericht lauerten im Unterbewusstsein oder waren vielleicht auch vielfach präsent.

Am Ende möchte ich noch herausheben, wie sehr man schon an diesen wenigen Beispielen sehen kann, wie auch die Graphik den Werdegang und die Entwicklung Hans Fähnles als Künstler und Maler widerspiegelt. Genauso wie in der Malerei sieht man die Entwicklung eines akademisch geschulten Künstlers, der seine Ursprünge im Impressionismus hat, man sieht den zunehmenden expressiven Strichduktus, man sieht das allmähliche Abstreifen von Konvention und Regelwerk, das allmähliche Freiwerden des Ausdrucks und der Empfindung, der surreale Einfluss, die kindliche „Kritzelei“ des „Art Brut“ sowie das Ringen mit der Abstraktion. All das ist auch in den Zeichnungen und in der Graphik zu spüren und zeigt das lange Ringen, aber auch die Freiheit im Umgang mit Thema sowie Linie und Fläche. Nur die Farbe und die Farbtektonik, das Reliefartige der Malerei kommt hier in diesen Techniken nicht zum Ausdruck.

Ich hoffe, dass diese Ausstellung nochmal einen neuen Blick auf den Künstler Hans Fähnle wirft, dass sie sich an den humorvollen und witzigen Beobachtungen erfreuen und miteinander ins Gespräch kommen.

Vielen Dank fürs Zuhören.